

Lebensqualität in Gemeinschaften

Gemeinsam für gesellschaftliche Alternativen.
Ein Thesenpapier.

Anlässlich eines Forschungsprojekts zur Nachhaltigkeit von Gemeinschaftsprojekten traf sich ein Arbeitskreis von Kommunen und Lebensgemeinschaften, der eine Reihe von Thesen zu „Lebensqualität in Gemeinschaften“ entwickelt hat. Wir werden in den nächsten Ausgaben von Kurskontakte jeweils eine These zu einem gesellschaftlichen Thema vorstellen. Der Arbeitskreis möchte mit diesen Gedanken Anregungen für alternative Lebensentwürfe geben und sie einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich machen. Am Arbeitskreis beteiligt waren die Kommune Niederkaufungen, die Kommune ÖkoLea, die Kommune Walterhausen, das Ökodorf Sieben Linden, der Suchthilfe Hof Fleckenbühl, die UFA Fabrik, die Villa Locumuna sowie das ZEGG.

Wir leben seit Jahrtausenden in einer patriarchalen Dominanzkultur, die geprägt ist von Hierarchien, Über- und Unterordnung, Entscheidungen nach dem Mehrheitsprinzip, Gewinner-, Verlierer- und Leistungsdenken.

Die Folgen erleben wir in gewaltvollen, kriegerischen Auseinandersetzungen, in der Zerstörung der Umwelt, in der Auflösung sozialer und solidarischer Strukturen.

Was wir gegenwärtig brauchen, ist die Entwicklung einer partnerschaftlichen, solidarischen Kultur, die auf dem Konsensprinzip basiert, auf der gerechten Verteilung von materiellen und immateriellen Ressourcen sowie auf einer sozial, ökologisch und ökonomisch nachhaltigen Lebensweise.

Mit den folgenden Thesen möchten wir als Gemeinschaftsprojekte zeigen, dass wir Antworten haben auf aktuelle gesellschaftliche Problemfelder bzw. auf dem Weg sind, neue Strategien zu entwickeln. Wir schaffen in den Gemeinschaften ein eigenes Wohlstandsprofil, das sich nicht an der „Einbahnstraße Wirtschaftswachstum“ orientiert, sondern an Gerechtigkeit, menschlichen Grundbedürfnissen und ökologischen Rahmenbedingungen. Mitten in einer auf Konkurrenzdenken ausgerichteten „Ellbogengesellschaft“ gehen wir neue Wege und orientieren uns an Werten, die uns für eine solidarische und friedvolle Gesellschaft hilfreich erscheinen. In den Gemeinschaften hat sich eine Kultur entwickelt, die reich ist an selbstbestimmter Kreativität, die mit der Verschiedenheit von Menschen und deren kultureller Identität umgeht und so dazu beiträgt, den individuellen Erfahrungshorizont zu erweitern und anderen zu vermitteln.

Wir wissen sehr wohl, dass wir noch nicht all das perfekt leben, was wir in unseren Thesen beschreiben. In der ständigen Auseinandersetzung bilden sich aber in unseren Gemeinschaften Kompetenzen heraus, die uns auf unserem Weg helfen. Mit den Thesen wollen wir aus unserer Sicht die Qualität darstellen, die ein Leben in Gemeinschaft für die Menschen hat. Wir hoffen, damit mehr Menschen Lust darauf zu machen, ihr Leben selbst in die Hand zu nehmen



und in gemeinschaftlichen Strukturen ein zukunftsweises des gesellschaftliches Modell mitzuprägen.

These 1: Selbstbestimmung zwischen globaler Verantwortung und Egoismus

Gesellschaftlicher Ist-Zustand: Die letzten Jahrtausende patriarchaler Entwicklung haben den Grundstein gelegt für die heutige Ausprägung des Kapitalismus mit seinen Globalisierungstendenzen auf dem Hintergrund von Profitmaximierung und künstlicher Schaffung von Konsumwünschen. Dies stellt die vorläufige Spitze einer rigorosen Ausbeutung der Lebensgrundlagen auf unserem Planeten dar. In dieser Entwicklung wurde auch der Raum für ein selbstbestimmtes Leben auf allen Kontinenten immer weiter beschnitten. Die Übernahme individueller Verantwortung für die eigene Lebensgestaltung ist heute praktisch unmöglich. Unsere gesellschaftlichen Zwänge und Konventionen führen zur sozialen Verarmung und zum ökologischen Desaster. Die Isolierung der Menschen in Kleinfamilie bzw. Einpersonenhaushalt nutzen Politik und Wirtschaft, um die Einzelnen gegeneinander auszuspüren und deren Selbstbestimmungsrecht auf einen kleinen Lebensbereich zu beschränken.

Leben in Gemeinschaft: In Gemeinschaften tun sich Menschen zusammen, die sich mit den gesellschaftlichen Gegebenheiten nicht arrangieren wollen und statt dessen ihre Lebensumstände weitgehend selbstbestimmt kreieren. Durch die gemeinsame Haltung der Mitglieder entsteht ein Synergieeffekt, der jede Gemeinschaft in ihrer ganz eigenen Ausrichtung prägt. Diese Ausrichtung ist unter den Mitgliedern in freier Vereinbarung ausgehandelt. Die Gemeinschaft kann durch ihre sozialen, ökonomischen, kulturellen und technischen Strukturen sowie über eigene Statuten die Verantwortung für einen menschen- und umweltverträglichen Lebensstil besser übernehmen als Einzelne. Der sich dort ergebende Wertekanon unterscheidet sich grundlegend von den gesellschaftlich vorherrschenden Werten und öffnet ein weites Feld für ein selbstbestimmtes Leben, ohne egoistische oder hedonistische Tendenzen zu bestärken. Es ergibt sich ein kontinuierliches Wechselspiel zwischen Selbstbestimmung und Selbstverantwortung. Auseinandersetzung und Transparenz über die Folgen des eigenen Lebensstils ermöglichen erst die Übernahme von Verantwortung auf lokaler wie auf globaler Ebene – im sozialen wie im ökonomischen oder ökologischen Bereich. ♣

Weiterführende Informationen

Die gesamte Broschüre der „Thesen zu Lebensqualität in Gemeinschaften“ ist erhältlich bei:

Arbeitskreis „gemeinschaftlich nachhaltig“, c/o Villa Locumuna, Kölnische Straße 183, D-34119 Kassel, fuhr@iisa.de

Die Studie findet sich unter www.usf.uni-kassel.de/glww.

Gemeinschaft lernen

Das „Weiter geht's“-Festival in Sieben Linden will Gemeinschaftsbildungsprozesse erfolgreich machen

Von der Vision zur Realisierung einer Gemeinschaft ist es ein langer Weg, auf dem viele Gemeinschaftsinitiativen scheitern. Die Sehnsucht nach Gemeinschaft steht oft im umgekehrten Verhältnis zur Fähigkeit, sie auch zu verwirklichen. Wie aus einem persönlichen gemeinsamen Traum werden und wie er umgesetzt werden kann, ist das Thema des „Los geht's“-Festivals zu Pfingsten. Diese Festivals wurden im Jahr 2002 von der Kommune Niederkaufungen, einer seit zwanzig Jahren bestehenden Gemeinschaft in der Nähe von Kassel, initiiert und seither dort durchgeführt. Hier treffen sich bestehende Gemeinschaften, Gemeinschaftssuchende und neue Gemeinschaftsinitiativen, um sich auszutauschen und gegenseitig zu unterstützen. In diesem Jahr findet dazu vom 2. bis 6. Juni ein Festival unter dem Motto „Weiter geht's“ im Ökodorf Sieben Linden statt.

„Die Sache wird begriffen und für gut befunden, die Idee nimmt Gestalt an und soll Praxis werden – da steht der Mensch dem Menschen im Wege. Das Menschliche scheitert an den Menschlichkeiten.“ Diese Diagnose *Erich Mühsams* aus dem Jahr 1919 über die damaligen Versuche eines anderen, besseren Lebens trifft leider immer noch häufig zu. Viele gutgemeinte Initiativen für eine Gemeinschaftsgründung scheitern schon in den Anfängen.

Man sitzt zusammen, führt endlose Diskussionen – und der gemeinsame Traum gähnt gelangweilt in der Ecke. Man versucht, gemeinsame Ziele zu formulieren und endet bei Allgemeinplätzen. Endlich hat man gleichgesinnte Menschen getroffen, und alle sind besesselt von der Vision einer anderen Welt. Doch plötzlich wird dir immer klarer, dass sie etwas ganz anderes wollen. Jeder stellt seine persönlichen Interessen und Vorlieben in den Vordergrund. Auch die Standortfrage wird immer anstrengender. Wahrscheinlich finden wir gar kein geeignetes Objekt. Und dann noch die ungeklärte Finanzierung ...

Der Kommunikationstrainer *Ed Groody* von der „Foundation for Community Encouragement“ hat derart typische Abläufe beim Gemeinschaftsaufbau untersucht und in einem Phasenmodell dargestellt: 1) die euphorische Phase des ersten „Wir-Gefühls“; 2) die Entdeckung der Unterschiede; 3) die Übernahme von Selbstverantwortung und der Beginn gegenseitiger Wahrnehmung; 4) Akzeptanz, Platz in einer „Einheit in der Vielfalt“. Ed Groody endet mit folgendem Ausblick: „Die Erfahrung von ‚Gemeinschaft‘ kann auf einer tieferen Ebene das Gefühl von Erneuerung und Verbundenheit zu anderen Gemeinschaftsmitgliedern entstehen lassen. In unserem normalen Verständnis und Erleben bewegt sich die Phase drei jedoch häufig zurück, anstatt nach vorne.“

Die Gedanken und Erfahrungen von Ed Groody sind ein Beispiel für ein mittlerweile größeres Wissen über Gemeinschaftsprozesse. Viele Bereiche sind darüber hinaus angesprochen, und viele Erfahrungen aus unterschiedlichen Gemeinschaftsprojekten können vertieft werden.

Das Gute ist, dass wir in der Gemeinschaftsbewegung und Techniken wiederentdeckt und weiterentwickelt haben, mit denen wir Gruppen bei der Gemeinschaftsbildung und -wiederherstellung unterstützen können. Die schlechte Nachricht ist: Dieser Prozess hört niemals auf.

Das „Hand in Hand“-Beratungsteam für Gemeinschaftsprozesse freut sich auf zahlreiches Kommen und intensive Beiträge zum „Weiter geht's“-Festival Anfang Juni in Sieben Linden. Für weitere Infos siehe den Eintrag in den eurotopia-Nachrichten auf der nächsten Doppelseite. ♣

Das Beratungsteam „Hand in Hand“: *Eva Stützel, Kosha Joubert, Dieter Halbach*; www.gemeinschaftsberatung.de.

Ist die rückläufige Entwicklung in vielen Städten und den meisten ländlichen Regionen in den neuen Bundesländern nur ein Vorbote dessen, was auf ganz Deutschland zukommt? Von den Chancen des Schrumpfens handelt Hans-Peter Gensichens utopischer „Zukunftsroman Uckermark“, der hier von Gerhard Breidenstein vorgestellt wird.

Deutschland schrumpft. Die Zahl der Arbeitsplätze nimmt stetig ab, und die Zahl der Arbeitslosen wächst. Der Lebensstandard sinkt, die Reallöhne stagnieren, die Renten und Sozialhilfeleistungen gehen zurück, die Geburtenzahlen schrumpfen. Die Staatseinnahmen gehen zurück (während die staatliche Verschuldung von Jahr zu Jahr zunimmt); die Innenstädte sowie die abgelegenen Dörfer entleeren sich; ländliche wie industrielle Brachen nehmen zu; die Wahlbeteiligung, ein Symptom der politischen Anteilnahme der Bevölkerung sinkt dramatisch; die Kirchen schrumpfen ebenso wie die Gewerkschaften; die Bildung und das Wertesystem verkümmern; und selbst die Wahrnehmung der Natur ist auf den „Röhrenblick der Spezialisten“ eingeeignet. Und da sind schließlich die globalen ökologischen Schrumpfungen: Arktis, Antarktis und die Gletscher schmelzen ab; die Ozonschicht wird dünner; die Regenwälder werden abgeholzt; die Artenvielfalt bei Tieren und Pflanzen geht drastisch zurück; die Vorräte an Kohle, Erdöl, Uran, Eisen, Nickel, Aluminium gehen zur Neige. „Wir haben es längst nicht mehr mit Einzelphänomenen zu tun, sondern mit einem ganzen Netz [...] von Schrumpfungen. [...] So schwer durchschaubar dieser große Vorgang ist, so unentrinnbar ist er auch. Es schrumpft eine Welt zusammen: die Wachstumswelt – ganz faktisch und tatsächlich und auch als Welt im Kopf, als Weltbild, als Paradigma.“ (Uckermark, S. 21)

Ist dies nur wieder eine gar nicht so neue Katastrophenbeschreibung, bloß unter anderem Blickwinkel? Gewiss geht es bei diesen Prozessen um eine Katastrophe, jedenfalls für das bisherige Wirtschaftssystem und seine Gesellschaftsform und auch für die zahllosen individuellen Opfer dieser Zusammenbrüche. Aber in diesem Abbruch stecken auch Chancen zu einem Umbruch und erneuerndem Aufbruch.

Eco-Fiction aus der Feder eines 89er-Aktivisten

Das jedenfalls ist die zentrale These von *Hans-Peter Gensichens* – einem promovierten Theologen und Aktivisten der ostdeutschen Umweltbewegung in seinem Buch „Uckermark Zukunftsroman“. Ihm ist ein in vieler Hinsicht ganz ungewöhnliches Buch gelungen. Schon äußerlich: Spiralheftung und Plastikfolienumschlag, quadratisches Format, sehr schmaler Spaltensatz, im Selbstverlag vertrieben. Ferner ist in seinem unterhaltsam, anschaulich und sogar spannend geschriebenen Roman ein theoretischer Essay „Chancen des Schrumpfens“ kapitelweise eingefügt, indem der Autor eine der Romanfiguren diesen Text schreiben lässt. Schließlich spielt dieser Zukunftsroman – anders als übliche Utopien – in der sehr nahen Zukunft, nämlich im Jahr 2008 aus der Sicht eines rückblickenden Erzählers im Jahr 2010. Nicht nur darin erinnert er an das Kultbuch der westdeutschen Alternativ-Bewegung „Ökotopia“ von *Ernest Calenbach* aus den achtziger Jahren.

Die Handlung der Erzählung spielt in dem (fiktiven) Dorf Grutzkow in der realen Uckermark, dem nordöstlichsten Winkel Deutschlands, direkt an der Grenze zu Polen. Das Dorf ist äußerlich wie innerlich am Verfall und schon so geschrumpft, dass die Bahnverbindung eingestellt, Polizei und Feuerwehr abgezogen wurden; der Staat hat sich von dort zurückgezogen und hinterließ eine teils fröhliche, teils schauerliche Anarchie. Ein paar Großstadtflüchtlinge und ein ehemaliger Pfarrer bemühen sich um neues Leben. Aber

Abbruch – Umbruch – Aufbruch

Eine Buchbesprechung von Gerhard Breidenstein



Aufbruch im Abbruch: In der Utopie des „Zukunftsromans“ gibt es auch im fiktiven uckermärkischen Grutzkow des Jahres 2008 noch keine blühenden Landschaften. Oder vielleicht doch noch?

eine Aufbruchenergie entsteht erst, als die ferne Kreisverwertung einen „Leersiedlungsbeschluss“ fasst und durchziehen will. Die verbliebenen Dorfbewohner, eine Ansammlung origineller und irgendwie liebenswerter Menschen, finden sich zusammen, lehnen sich auf und entwickeln eine Fülle kreativer und produktiver Ideen und Projekte für ihr ökonomisches, kulturelles, ja, humanes Überleben. „Aufbruch im Abbruch“ entsteht.

Der Autor Gensichens entgeht dabei der Gefahr einer sozialromantischen Verklärung von Armut und Brache. Es passieren schreckliche Dinge in diesem abgelegenen Dorf, so dass der Zukunftsroman streckenweise zum Krimi wird. Zugleich erzählt er von zerbrechenden wie neu entstehenden Liebesbeziehungen, von Neonazis wie von Aussteiger-Kultur, und er bettet all das ein in ein poetisches Gemälde einer unendlich weiten Landschaft und ihrer Wolkenbilder. Diese phantasievolle Erzählung kann man an dem eingefügten theoretischen Artikel „Chancen des Schrumpfens“ vorbei lesen, wie man auch diesen faktenreichen, klugen Essay unabhängig vom Roman lesen könnte. Aber beide gehören natürlich zusammen: der Artikel des Ex-Pfarrers Ulrich Wend im Roman stellt das dörfliche Geschehen in den gesellschaftlichen Zusammenhang und reflektiert seine utopische Relevanz; die Erzählung macht die Theorie anschaulich und lebensnah.

Schrumpfpredigt vom Ex-Pfarrer inklusive

Die statistisch belegten, erschreckend vielfachen Schrumpfungsprozesse gipfeln im ersten Abschnitt von Wends Text in den Sätzen: „Wir sind unwiederbringlich im Schrumpfen gefangen. Und es ist unser Schrumpfen – von uns gemacht, ohne doch von uns gewollt zu sein. [...] Wir sind die Produzenten der Patsche, in der wir sitzen und die wir beweinen. Und obwohl das unsere Schrumpfung ist, kommt sie doch ungewollt und ungeplant – wie von außen – über uns.“

Das zweite Kapitel des Essays entlarvt „die Wachstumslüge“. Diese steckt schon in der Wortwahl: Wenn man die exponentielle, das heißt immer steiler ins Unendliche strebende Kurve einer quantitativen Zunahme „Wachstum“ nennt, suggeriert man einen organischen Vorgang. In der Natur aber gibt es kein permanentes Wachstum.“ Dass auf der endlichen Erde unendliches materielles Wachstum möglich sei, wurde 1972 durch die Studie des Club of Rome „Grenzen des Wachstums“ wenn nicht als Lüge, so doch als fataler

Aberglaube aufgedeckt. Die dringende Aufforderung dieser Studie, die Anstiegskurven für Bevölkerung, Ressourcenverbrauch, Produktion und Verschmutzung zu einem Nullwachstum abzuflachen, ja tendenziell zu senken, wurde nach kurzer weltweiter Diskussion rasch wieder verdrängt. Zu massiv rüttelten die Einsichten dieses Buchs am pseudoreligiösen Wachstums glauben.

Wirklich neu und aufregend-anregend werden die Gedankengänge des Essays in seinem dritten Kapitel, wo es um „Neue Koalitionen“ geht, um wechselseitige Verstärkung zwischen den Gruppen der „A-Klasse“: den Alten, den Armen, den Arbeitslosen, den Aussteigern, den Ausländern und Aussiedlern, den Auszubildenden und Alkoholikern. Alte Menschen sind heute schon „Vorreiter der Nachhaltigkeit“ (Zitat). Das illustriert Gensichens mit so vielen beeindruckenden Beispielen, dass es hier nicht referiert werden kann.

Für Leserinnen und Leser der Zeitschrift Kurskontakte dürfte besonders die mögliche Koalition zwischen wohlhabenden Umweltschützern und den Armen interessant sein. Zwischen diesen gibt es allerdings außer der materiellen Differenz einen anderen bedeutsamen Unterschied: das Leben der Armen ist zwar faktisch umweltfreundlich, aber erzwungenermaßen; ein nachhaltiger, gar „suffizienter“ Lebensstil von wohlhabenden Intellektuellen ist dagegen freiwillig, motiviert aus moralischer Einsicht. Eine entscheidende Frage für zukünftige Entwicklungen: Könnten beide Gruppen voneinander lernen – auf gleicher Augenhöhe?

In dem Abschnitt „Neues Leben am Rande“ wird es sehr konkret und vielfältig. Die vielleicht bemerkenswertesten Sätze: „Sowohl das Schrumpfen wie auch das Sicheinrichten in der Schrumpfungswelt [...] kommen im Osten wie im Westen vor [...] Das besondere des Schrumpfens und der Peripherisierung im Osten ist nicht, dass dort einmal die DDR war, sondern dass die gesamtdeutsche Zukunft im Osten weiter ist, dass man sie dort früher und drastischer erleben [...] kann.“

Das nächste Kultbuch nach „Ökotopia“?

Im längsten und letzten Kapitel hat Gensichens durch seinen Kollegen im Roman eine „Ordnung des Schrumpfens“ skizziert, eine Sammlung politischer Maßnahmen und radikaler Reformen, die den an der Basis beginnenden Umbruch- und Aufbruch-Prozess begleiten und unterstützen sollten. Da geht es unter anderem um eine grundlegend andere Arbeitsmarktgestaltung, um die Einführung eines Grundeinkommens oder „Bürgergeldes“ anstelle aller bisherigen Sozialleistungen, um eine Maschinen- statt Lohnsteuer und weitere wachstumsunabhängige Steuereinnahmen, um ein Verbot jeglicher Staatsschulden, um ein notwendiges Umsteuern im Umweltschutz, in der Infrastrukturpolitik, im Bildungswesen wie im Wohnungsbau. Das meiste sind Konzepte, die in den letzten Jahren die alternative gesellschaftspolitische Diskussion neu belebten, von Gensichens konsequent in den Dienst einer bewusst gestalteten Schrumpfung gestellt. In der Kürze eines Essays bleibt es verständlicherweise bei Ansätzen, die von kompetenten Fachleuten genauer geprüft und ausgearbeitet werden müssten. Dazu einen massiven Anstoß zu geben, ist sicher der größte Wunsch von Hans-Peter Gensichens. Dass er außerdem und für fast alle Bildungsschichten ein unerwartetes Lesevergnügen bereitet hat, möchte ich ihm jetzt schon bestätigen und ihm dafür danken. Möge es ein neues „Kultbuch“ werden! ♣

Bezugsquellen

Zukunftsroman Uckermark, von Hans-Peter Gensichens ICH Verlag, Wittenberg 2005, keine ISBN, 17,50 Euro Buchbestellungen nur auf den folgenden Websites: www.zukunft-uckermark.de www.schrumpfen-in-deutschland.de oder direkt bei: H.-P. Gensichens, Jüdenstraße 31, 06886 Wittenberg Ein weiteres Buch des Autors: „tun-lassen“ über ökologische Alltagsethik, www.tun-lassen.de